

Christine Dobretsberger

IDOLE SIND WEIBLICH

Starke Frauen und ihre Vorbilder

Mit 18 Abbildungen



Amalthea
Verlag

Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2021 by Amalthea Signum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Johanna Uhrmann

Lektorat: Martin Bruny

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH,
Heimstetten

Gesetzt aus der 12/14,35 pt Arno Pro und der Mohave

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-184-9

eISBN 978-3-903217-73-7

Inhalt

Vorwort 7

PIONIERGEIST UND WAGEMUT

Helga Rabl-Stadler

»Ich habe kein Talent zur Frustration« 12

Brigitte Bierlein

»Mutig neue Wege gehen« 28

Emmy Werner

»Ich bin meine eigene Droge« 42

Elisabeth Gürtler-Mauthner

»Aufhören ist noch in weiter Ferne!« 56

Uschi Pöttler-Fellner

»Herausforderungen sind für mich das Salz in der Suppe« 68

KUNST UND LEBENSKUNST

Renate Holm

»Ich musste immer besser als gut sein« 82

Erika Pluhar

»Ohne Mut und Trotzdem geht es nicht« 96

Gerda Rogers

»Mein Wunschplanet im nächsten Leben ist die Venus« 112

Petra Kronberger

»Das eigene Gefühl ist meist das richtige« 126

Andrea Jonasson

»Theater ist wie ein Liebesakt« 142

Christina Schwarz

»Kunst schenkt einen breiteren Blick für alles« 154

Lisl Wagner-Bacher

»Ich kann aus schönen Dingen viel Kraft schöpfen« 166

KAMPFGEIST UND VISIONEN

Maria Rauch-Kallat

»Ich habe immer mit offenem Visier gekämpft« 182

Helene Klaar

»Es rettet uns kein höheres Wesen« 194

Lou Lorenz-Dittlbacher

»Mein Motto: Nie den Mut verlieren und weitermachen!« 212

Heide Schmidt

»Überzeugung ist der stärkste Anker, den man haben kann« 226

Dagmar Schratter

»Ich hatte den schönsten Arbeitsplatz der Welt« 242

Helga Kromp-Kolb

»Ich war nie im Mainstream« 256

Bildnachweis 270

Die Autorin 271

Vorwort

Sie zählen zu den erfolgreichsten, innovativsten und engagiertesten Frauen in Österreich. Sie sind Ausnahmeerscheinungen in ihren Metiers, weibliche Role Models, die mutig neue Wege gehen und ihre Ziele mit großer Empathie und Leidenschaft verfolgen. Doch von welchen Menschen wurden sie selbst inspiriert? Wer machte ihnen Mut? Gibt es Vorbilder in ihrem Leben? Oder bestimmte Personen, die für die berufliche Entwicklung in besonderem Maße prägend waren? Diese Fragen zu erörtern, diente als Initialzündung für das vorliegende Buch, gleichzeitig als thematischer Einstieg in die jeweiligen Gespräche, die ich mit folgenden Leading Ladies aus Kultur, Wissenschaft, Justiz, Wirtschaft, Politik, Medien, Gastronomie und Sport führen durfte:

Brigitte Bierlein: erste Bundeskanzlerin der Republik Österreich und erste Frau an der Spitze des Verfassungsgerichtshofes

Elisabeth Gürtler-Mauthner: erfolgreiche Hotelière und vielseitige Unternehmenspersönlichkeit

Renate Holm: Starsopranistin mit facettenreicher Weltkarriere

Andrea Jonasson: Theaterdiva mit deutsch-italienischen Wurzeln

Helene Klaar: Scheidungsanwältin, die vor allem Frauen zu ihrem Recht verhilft

Helga Kromp-Kolb: führende Klimaexpertin unserer Zeit

Petra Kronberger: Ski-Olympiasiegerin und Kunsthistorikerin

Lou Lorenz-Dittlbacher: ORF-Starmoderatorin

Erika Pluhar: vielseitige Künstlerpersönlichkeit und Mutmacherin

Uschi Pöttler-Fellner: Verlegerin, Chefredakteurin und Trendsetterin am Frauenmagazin-Sektor

Helga Rabl-Stadler: Präsidentin und »Fels in der Brandung« der Salzburger Festspiele

- Maria Rauch-Kallat:** Ex-Politikerin und Unternehmensberaterin
Gerda Rogers: Starastrologin mit Mut zu klaren Botschaften
Heide Schmidt: Gründerin des Liberalen Forums und überzeugte Befürworterin einer offenen Gesellschaft
Dagmar Schratzer: erste Direktorin des Tiergarten Schönbrunn
Christina Schwarz: Finanzdirektorin des Wien Museums und Kultur-Insiderin
Lisl Wagner-Bacher: innovative Gastronomin und erste Haubenköchin Österreichs
Emmy Werner: wagemutige Theaterprinzipalin und gesellschaftspolitische Vorreiterin

Über persönliche Vorbilder nachzudenken, ging damit einher, den eigenen Lebensweg aus einer etwas anderen Perspektive Revue passieren zu lassen. So erinnerte man sich beispielsweise an Idole aus der Kindheit, die für einen bestimmten Lebensabschnitt wichtig waren. Natürlich kreisten die Gedanken unwillkürlich auch um prägende Einflüsse aus dem Elternhaus. Oft ist es jemand aus dem engsten Familienkreis, der nicht nur in der Kindheit Vorbild, sondern ein ganzes Leben lang Leitfigur blieb: die Mutter, die für immer als »Lebens-Guide« fungiert, der Vater, der die Leidenschaft für den Beruf vorlebte, die Großmutter, die alle Lebenshürden mit Optimismus meisterte.

Im Zuge dieser Gespräche fielen auch Namen berühmter Persönlichkeiten, die als »geistige Wegbegleiter« wesentliche Impulse für die eigene Karriere gaben: unter anderen Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, Operndiva Maria Callas oder Österreichs erste Frauenministerin Johanna Dohnal, deren Wirken auf den folgenden Seiten mehr als einmal in wertschätzender Weise zur Sprache kommt.

Auf der anderen Seite war es ebenso interessant zu erfahren, warum Vorbilder für die eigene Entwicklung keine Rolle gespielt haben. Weshalb ganz bewusst auf diese Orientie-

rungshilfe verzichtet wurde und wie es letztlich gelungen ist, aus eigener Kraft das innere Potenzial zur vollen Entfaltung zu bringen.

Die einzelnen Begegnungen fanden im Zeitraum zwischen Mai 2019 und Juli 2020 statt. Jedes Porträt ist als Momentaufnahme, als punktuelles »Zeitzeugnis« zu verstehen. Demzufolge wird auch auf tagesaktuelle Geschehnisse Bezug genommen wie beispielsweise auf den coronabedingten Lockdown im Frühjahr 2020 oder auf aktuelle Vorhaben und Projekte.

Jede in diesem Buch porträtierte Persönlichkeit steht für etwas ganz Besonderes – für künstlerische, wissenschaftliche oder sportliche Meisterleistungen, für Pioniergeist und Wagemut, für Haltung und gesellschaftspolitische Verantwortung. In jedem Fall aber für eine Karriere von außergewöhnlicher Dimension.

Ich darf mich glücklich schätzen, dass mir im Rahmen dieser Begegnungen sowohl Einblick in berufliche Erfolgsgeheimnisse gewährt als auch das Vertrauen geschenkt wurde, über sehr persönliche Themen zu sprechen. Dies ist gleichzeitig einer der Gründe dafür, weshalb dieses Buch ausschließlich weibliche Persönlichkeiten versammelt. Denn Frauen weisen meiner Erfahrung nach eher die Bereitschaft dazu auf, bisweilen auch Themen anzusprechen, die »das weite Land der Seele« tangieren. Demzufolge wurde auch über private Herausforderungen, schwierige Lebensphasen, persönliche Kraftquellen und lebenslange Leitsätze gesprochen, also über die Kunst, das Leben in all seinen facettenreichen Schattierungen zu meistern. Von daher sind Idole für mich weiblich, weil sie das Licht der Öffentlichkeit nicht zuletzt dafür nutzen, anderen Menschen Mut zu machen.

Christine Dobretsberger

Helga Rabl-Stadler

»Ich habe kein Talent zur Frustration«

Die Freude am Tun, an der Realisierung von Zielen und Projekten ist der Motor ihrer Schaffenskraft. Nicht aufzuhören, wenn es am schönsten ist, sondern weiterzumachen. Nicht die Flinte ins Korn zu werfen, wenn sich Probleme aufürmen, sondern sich guten Mutes diesen Herausforderungen zu stellen. Helga Rabl-Stadler kann kämpfen »wie eine Löwin«, wenn sie etwas für richtig und erstrebenswert erkennt, und kalmierend einwirken, wenn es auf zwischenmenschlicher Ebene Wogen zum Glätten gibt. Ihrer starken Persönlichkeit ist es geschuldet, dass sie seit 1995 im Direktorium der Salzburger Festspiele »der Fels in der Brandung« ist, wobei sie speziell in den Anfangsjahren ihrer Präsidentschaft mit heftigem Gegenwind konfrontiert war. Der größte Mutmacher in ihrem Leben war ihr Vater Gerd Bacher. Dank seines motivierenden Zuspruchs »wagte« sie es bereits als junge Frau, tonangebende Positionen anzustreben. Dass es gerade in schwierigen Zeiten gesellschaftspolitisch von großer Bedeutung ist, mit der Kraft von Kunst und Kultur Zeichen zu setzen, zählt ebenso zu ihren innersten Überzeugungen wie ihre positive Grundhaltung, »dass es nie zu spät ist, um glücklich zu sein«.

Ich habe keine Vorbilder und will auch selbst keines sein. Jeder Mensch ist einzigartig. Den Wunsch zu hegen, genauso sein zu wollen wie jemand anderer, finde ich geradezu gefährlich. Er macht sicher nicht glücklich. Aber es gibt Eigenschaften und Verhaltensweisen, die vorgelebt zu bekommen der eigenen Persönlichkeitsentwicklung helfen kann. Ich hatte das große Glück, eine Mutter, einen Stiefvater, einen Vater gehabt zu haben – leider sind alle tot –, die mir durch ihr Verhalten wichtige Leitlinien für mein Leben gegeben haben.



Meine Mutter hat mir zum Beispiel unbegrenzte Belastbarkeit vorgelebt. Bei uns zu Hause wurde das Leistungsprinzip ganz großgeschrieben. Mir wurde vermittelt, wenn man etwas wirklich will, schafft man es. Wie schrieb der Gründer der Salzburger Festspiele Hugo von Hofmannsthal: »Wenn der Wille nur erwacht, ist schon fast etwas erreicht.«

Meine Mutter hat in Salzburg ein Geschäft aufgebaut, das zu einer der ersten Modeadressen Europas wurde. Man wusste in Paris ebenso wie in Düsseldorf oder Rom, wer die Frau Resmann ist. Als Kind kam mir überhaupt nie in den Sinn, dass Familie und Beruf nicht miteinander zu vereinbaren sein könnten. Erst als ich selbst mein erstes Kind hatte, merkte ich, welche Arbeit meine Mutter geleistet hat. Wir hatten eine Haushaltshilfe, aber selbstverständlich gab es trotzdem noch unzählige Dinge, die sie für uns erledigen musste. Die Frage, ob ihre eigenen Bedürfnisse nicht zu kurz kamen, hat sie sich

nicht gestellt, weil sie einfach rund um die Uhr gefordert war. Gott sei Dank hatte sie eine gute Kondition, die ich offensichtlich geerbt habe.

MUTMACHER GERD BACHER Der größte Mutmacher in meinem Leben war allerdings mein Vater Gerd Bacher. Ohne ihn hätte ich nie den Mut gehabt, zu allen beruflichen Herausforderungen, die mir reizvoll und interessant erschienen, Ja zu sagen, denn ich bin sehr bescheiden erzogen worden. Dass Gerd Bacher mein leiblicher Vater ist, erfuhr ich erst mit 21 Jahren, aber als wir uns kennenlernten, war das auf beiden Seiten Liebe auf den ersten Blick. Er hat sich sicherlich in sein Spiegelbild verliebt und ich mich in mein großes Ziel.

Ich hatte eine wunderschöne Kindheit, ein sehr harmonisches Elternhaus und zwei sehr liebe jüngere Geschwister. Mein Bruder Wilfried ist Banker und meine Schwester Susi Architektin in Amerika. Wir drei sind nicht nur verwandt, wir sind auch sehr befreundet. Ich bekam eine tolle seelische Ausstattung von zu Hause mit, aber dass ich beruflich einmal etwas Besonderes werden würde, auf diese Idee wäre ich nie gekommen, weil es von daheim nicht gewünscht war, dass man auffällt oder gar sich vordrängt.

Ich war immer ein auf Vermeidung und Ausgleich von Konflikten gerichteter Mensch. Das bin ich heute noch, und das hat seine Ursprünge wohl ebenfalls in der Kindheit. Sowohl meine Mutter als auch mein Großvater waren ziemlich cholerisch, und es war eher gefragt, ausgleichend einzuwirken. Dann lernte ich meinen Vater kennen, der des Öfteren den Kampf bereits aufgenommen hatte, bevor er notwendig war. Er hat mir bis zum Schluss meine Harmoniesucht vorgeworfen. Noch im hohen Alter sagte er: »Ich weiß nicht, von wem du das hast. Die Rosl war eine Kämpferin, ich bin ein Kämpfer, und du mit deiner Harmoniesucht!« Ich selbst würde mich weder als kampfeslustig noch als harmoniesüchtig

bezeichnen. Aber wenn ich etwas als richtig und wichtig erkenne, dann setze ich dieses Vorhaben sehr konsequent durch und kämpfe für diese Sache. »Wie eine Löwin«, stand in den Zeitungen über mich, als ich die Festspiele trotz Corona durchkämpfte. Aber ich bin doch sehr anders als mein Vater, dessen Lebensmotto schon auch war: »Viel Feind, viel Ehr.« Er war auch der Einzige, der mit Kreisky »gerauft« hat.

TRAUMBERUF JOURNALISMUS Nach unserem Kennenlernen »prüfte« mich mein Vater ein bisschen ab, nach dem Motto: Was weiß meine Tochter, die in Salzburg aufgewachsen ist und nicht in Wien? Gerd Bacher war ein Riesen-Wien-Fan. Ob ich Edmund Husserl kenne, fragte er mich beispielsweise, und dann diskutierten wir über dessen Buch *Ideen zu einer reinen Phänomenologie*, das damals diskursbestimmend war. Das gefiel ihm. Es war charakteristisch für ihn, dass er in seinem Umfeld großen Wert auf gebildete Menschen legte. Er sagte immer: »Erstklassige Chefs holen sich erstklassige Leute, zweitklassige holen sich drittklassige Mitarbeiter.« Ein Rat, den ich im Laufe meines Berufslebens immer zu beherzigen versuchte. Denn man muss gefordert sein durch seine unmittelbare Umgebung!

Als ich Anfang der 1970er-Jahre beschloss, Journalistin zu werden, war mein Vater überzeugt davon, dass ich es einmal schaffen würde, Chefredakteurin zu werden. Dank seines motivierenden Zuspruchs fand ich es plötzlich auch »normal«, tonangebende Positionen anzustreben. Diesen Mut und die Leidenschaft für eine Sache hat er mir gegeben. Einer meiner Lieblingsprüche von ihm lautet: »Aufhören, wenn es am schönsten ist, ist spießig. Man muss weitertun, wenn es am schönsten ist!«

Die Journalistik war mein Traumberuf. Allerdings musste ich 1983 der Familie zuliebe nach Salzburg zurück, weil es meiner Mutter gesundheitlich nicht gut ging und sie meine Unter-

stützung im Geschäft benötigte. Diesen Schritt setzte ich ungerne. Weil ich im Journalismus so glücklich war und mich die Mode nicht wirklich interessierte. Und weil ich die richtige Vorahnung hatte, dass die räumliche Trennung, Wien–Salzburg, unserer jungen Ehe, nicht guttun würde. »Braves Kindverhalten« nenne ich dieses Verhaltensmuster aus meiner Kindheit. Ich ging nach Salzburg zurück, um meine Mutter nicht zu kränken. Mein Vater nannte das Harmoniesucht. Zum Glück habe ich die Gabe, mein Interesse und meine Leidenschaft für eine Sache zu wecken, sobald ich mich näher mit ihr befasse. So war es auch mit der Mode und der Kauffrau.

TALENT ZUM GLÜCKLICHSEIN Dass ich Familie und Karriere unter einen Hut bringen konnte, verdanke ich zwei Frauen: meiner Mutter, denn ohne ihre Unterstützung hätte ich mir, wie meine beiden Söhne klein waren, keine Wirtschaftlerin leisten können. Dafür reichte damals mein Einkommen nicht aus. Und der wunderbaren Elfriede, die 17 Jahre die kompetente, liebevolle, aber auch selbstbewusste Herrscherin im Haus war. Deshalb will ich auch nicht, dass ich in Sachen Kinder und Karriere als Vorbild für andere Frauen bezeichnet werde, denn mir wurde finanziell geholfen. Ich glaube, vielen Frauen ist heute gar nicht bewusst, welchen Vorteil sie haben, dass Kinderkrippen und Kindertagesstätten nicht nur zur Verfügung stehen, sondern mittlerweile auch gesellschaftlich akzeptiert sind. Wir wären damals öffentlich hingerichtet worden, hätten wir ein eineinhalbjähriges Kind in eine Kita gegeben.

Je älter ich werde, desto mehr Freude bereitet es mir, anderen Frauen Mut zu machen. Den Jungen, aber auch den Älteren. Es ist nie zu spät, um glücklich zu sein. Ich bin sicher auch dahingehend eine Mutmacherin, dass ich vorzeige, Frau kann auch mit 70 noch mitgestalten, muss nicht von der Bildfläche verschwinden.

Bildnachweis

Bernhard Müller/Doris Wild & Team (13), BKA/Andy Wenzel (29), Michaela Bruckberger (43), LOOX by Adriana Tripa (57), Stefan Joham/Look! Magazin (69), Harri Mannsberger (83), Copyright by Erika Pluhar (97), Michael Liebert (113), artfremd/privat (127), Sabine Gruber (143), Foto Wilke (155), Luzia Ellert (167), Jeff Mangione (183), Robert Newald/picturedesk.com(195), Ingo Pertramer (213), Heide Schmidt (227), Daniel Zupanc/www.zupanc.at (243), Wolfgang Gaggl (257)

Der Verlag hat alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir, dem Verlag bestehende Ansprüche zu melden.